№ 92. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 2. August. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Dem jungen Freiherrn hatte sich eine Welt voll Wunder erschlossen; seine Augen ruhten voll Entzücken auf Italiens Fluren und Gegenden; sein Geist war trunken über all den Zauber, der in Italiens Städten sich ihm darbot.

Aber mehr als durch alles bisher Gesehene, fühlte sich Joachim ergriffen, als der König die Grenzen seines Reiches überschritt und das Volk, welches unter den Brüdern Heinrichs sowohl, als unter der Regentschaft seiner Mutter, der Regentin der Willkühr der verschiedenen Partheien Preis gegeben war, jetzt in dem jungen Monarchen, auf den es schon als Herzog von Anjou sehnsüchtig geblickt hatte, seinen nahenden Erlöser zu sehen glaubte. Ueberall, wo der König erschien, sprachen sich in dem ungemessensten Jubel die Hoffnungen seiner armen Unterthanen aus, und Heinrich, nicht sowohl durch den Beweggrund dieser Freudensbezeugungen, als durch das Bewußtsein, jetzt wieder in seinem geliebten Frankreich zu sein, heiter gestimmt, schien durch Freundlichkeit das Volk für seine Liebesbeweise belohnen und die Erwartungen, welche man sich von ihm machte, durch sein mildes, herablassendes Benehmen noch erhöhen zu wollen.

Die Regentin Mutter, von ihrem Hofstaat begleitet, kam dem Könige bis nach Lyon entgegen, und empfing ihn als ihren geliebten Sohn mit der größten mütterlichen Zärtlichkeit, deren ihr Herz fähig war, und die sie fast von jeher ausschließlich für diesen Sohn unter allen ihren Kindern empfunden hatte,

Der Herzog von Alençon, ihr jüngster Sohn, und der König von Navarra, ihr Schwiegersohn, auf Veranlassung der Regentin, bis zur Rückkehr Heinrich III. stets mit starken Wachen umgeben, weil die Politiker und Mißvergnügten einen der beiden Prinzen während des Aufenthalts Heinrichs in Polen auf den den französischen Thron zu setzen beabsichtigten, waren zum Empfange des Königs schon voraus entgegen gesandt worden, und erhielten von dem königlichen Bruder, der sie ohne Erwähnung des Vergangenen mit den Merkmalen der allerwärmsten Freundschaft und brüderlichen Liebe empfing, ihre Freiheit. Alles athmete dem äußern Scheine nach Freude und Zufriedenheit, und selbst der Haß der Partheien. der, ehe noch Heinrich III. als König erschien, bereits die Fackel zu dem fünften bürgerlichen Kriege, den die verschiedenen Religionsmeinungen veranlaßten, angezündet hatte, legte dieselbe für kurze Zeit aus der Hand, um nach des Königs Betragen zu erwägen, wenn sie aufs Neue gezwungen werden sollte, und leider gab das Betragen Heinrichs Veranlassung, den Moment des Ausbruchs nicht all zu weit hinauszuschieben.

Heinrich III., obwohl er während seines Aufenthalts in Italien von den verschiedenen Höfen auf die traurige Lage und die Zerrüttung des französischen Staates, so wie auf die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens, durch eine Versöhnung mit den mißvergnügten Großen des Reiches, aufmerksam gemacht worden war, schien dennoch, zur innigen Freude seiner Mutter, der Alles daran lag, das Staatsruder sich nicht entrissen zu sehen, gleichgültig gegen alle politische Bewegungen um sich herum zu sein, und sich nur im eigentlichen Sinne des Wortes an den Festen, die man auf Unkosten des armen Volkes für ihn veranstaltete, zu ergötzen und seine Gedanken damit zu beschäftigen.

Deshalb sahen schon während der Reise nach Paris, die eine ununterbrochene Reihe von Lustbarkeiten darbot, viele hellblickende, vernünftige Männer, daß Heinrich III. den Ruhm, den er als Herzog von Anjou, wenn auch freilich nicht unmittelbar, sondern durch die Politik Anderer erworben hatte, auf dem französischen Throne nicht behaupten würde.

In seinem Privatstande hatte man ihm früher zwar mitunter Verstellung und Wildheit vorgeworfen, doch jetzt, als unumschränkter Herr, schien er seine Macht und sein Ansehen nur zur Ausübung seiner oft unköniglichen Neigungen allein anwenden zu wollen, während ein entschiedener Widerwille gegen die Staatsgeschäfte sich bei ihm aussprach. Seinen Lieblingen überließ er die Vollziehung dessen, was dem Könige allein gebührte, und da es meistens junge Männer seines Alters waren, so legten viele alte Minister und Feldherren ihre Stellen nieder, worüber sich Heinrichs Unbesonnenheit innig freute, indem er durch das Zurückziehen dieser Männer von Erfahrung und gesetztem Charakter von einem Zwange befreit wurde, welcher ihm in seiner Lebensweise hinderlich war, und er sich nun durch seine Lieblinge die er mit jenen Ehrenstellen bekleidete, einen Hof bildete, wie er seinem Geschmacke und der Verderbheit der damaligen Ritter zusagte. Ueberhaupt, glaube ich, dürfte es manchem Leser nicht unlieb sein, das Gemälde, welches der Geschichtschreiber Anquetil von den Sitten des französischen Hofes zur Zeit der Thronbesteigung Heinrichs III. entwirft, zum Theil aus dessen Feder selbst zu lesen, da es uns durch seine interessante Schilderung einen Ueberblick des Geistes jener Zeit giebt.

Die Vorläufer der großen Krisis, zu der sich seit einiger Zeit in Frankreich Alles anschickte, waren von Seiten des Königs ein wunderbares Betragen, welches ihm das Zutrauen des Volkes entzog und schon bei Anbeginn seiner Regierung seine Person verhaßt machte; und wieder von Seiten des Volks ein gewisser Geist der Schwärmerei, der sich weit mehr aussprach und allgemeiner wurde, seitdem die Grausamkeiten des Bartholomäustages ihm die Ueberzeugung geschafft hatten, man könne jeden Zwist mit dem Dolche schlichten; drittens von Seiten des Hofes ein allgemeiner Geschmack an Kabale und Intrigue.

Die großen des Reiches, die Prinzen vom Geblüt, die Guisen, die Montmorencis, Alle verschiedene Partheien bildend, pflegten ihre Sache von der Sache des Vaterlandes zu trennen, und sich Creaturen zu erwerben, welche einzig und allein an ihnen hingen, und durch die ihr Anhang vergrößert wurde. Daher waltete eine stete Eifersucht unter den Herren, und sogar unter den Dienern ob, die oft in persönliche Streitigkeiten ausartete. Man zog einander auf, und forderte sich heraus; die Damen

mischten sich darein, und aus Liebesangelegenheiten und Familienzänkereien wurden Staatsgeschäfte und wichtige Begebenheiten.

Der Louvre war gleichsam eine dem jungen Adel offenstehende Schule. In den unteren Sälen brachte er ganze Tage mit Waffenübungen zu. Man suchte, man fand die größte Ehre darin, wenn man besser als Andere laufen, über Gräben springen, fertig schießen und fechten konnte. Man sprach entweder von Galanterie oder von Morden und Brennen; man erdachte und erzählte einander außerordentliche Kriegsthaten, erhitzte dadurch die Einbildungskraft, und machte sodann Entwürfe zu den thörichsten und verwegensten Unternehmungen. Die brausende Jugend verband sich durch Eidschwüre, einander nie zu verlassen, immer einer Parthei ergeben zu bleiben, und Glück und Unglück gegenseitig zu theilen. Der Unfall des Einen war für den Andern ein empfindliches Unglück; die Abwesenheit eines Freundes verursachte eine so tiefe Trauer, daß man Trauerkleider anlegte, den Bart größer wachsen ließ, allen Vergnügungen entsagte, und sich äußerst melancholisch stellte. Diese kindische Spielereien ermuthigte der Hof durch seinen Beifall.

Dennoch fand bei dieser Erziehung ein unerschrockener Muth Statt und sichere Verbindungen schlossen sich nicht allein mit seines Gleichen, sondern auch mit den vornehmsten Herren. Alle, selbst der König, rechneten es sich zur Ehre, eine große Anzahl wackrer und tapfrer Männer, theils durch Schmeicheleien, theils durch Wohlthaten, besonders aber durch vortheilhafte Vermählungen, an sich zu ziehen. Auch bemerkte man noch in jenem Zeitalter Spuren der ehemaligen ritterlichen Galanterie, die aber leider bei Männern und Frauen zuweilen in Wildheit, wenn nicht Zügellosigkeit, ausartete.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Sonderbare Grabschriften und Denkmäler früherer Zeit.

(Mittheilung eines Reisenden.)

Von einigen Jahrzehnden her liefern uns die Denkmäler und Grabschriften auf den Kirchhöfen bisweilen von der Unwissenheit und der an das Lächerliche grenzenden Abgeschmacktheit ihrer Gründer die grellsten Beweise, welche mindestens eben so innig bedauert und betrauert zu werden verdienen, als die irdischen Ueberreste, die unter jenen sinn- der bedeutungslosen Zeichen der Erinnerung der Verwesung überliefert sind. Dank sei es unserer würdig vorgeschrittenen Kultur und dem Geiste unserer Zeit, daß der hehre Aufenthalt schlummernder Gebeine jetzt nicht mehr entstellt und für fromme Empfindungen ungangbar gemacht wird durch Grabschriften, wie nachstehende, welche ich in X . . . auf einem dortigen Friedhofe fand:

1.

Ruhe sanft o liebe Seelens-Blume-
Freundin und so Dich alle Welt
vergißt, so thut es doch mein
Heilandt und dein Liebenswür-
diger Vater nicht, mit dem
Gedanken bitte ich, schlüsse
Gott meine Augen mich.

(Hier folgt ein Datum und der Name eines . . .rmeisters).

Ich bewundere, daß der Verfasser dieser Zeilen so vollkommen von seiner Fähigkeit, eine Grabschrift zu erfinden, hat überzeugt sein können, daß er sie nicht einmal vor ihrem öffentlichen Erscheinen der Prüfung durch einen Verständigern unterwarf, der doch ganz gewiß sein Verdammungsurtheil darüber ausgesprochen haben würde, wenigstens über das Selbstbekenntniß **väterlicher Liebenswürdigkeit.**

2.

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch,
Ist der Leib in Staub zerfallen,
Bleibt der große Name noch.

Gegen die Wahl dieser klassischen Zeilen würde sich durchaus nichts einwenden lassen, wenn der Verstorbene irgend ein berühmter Held, ein wichtiger Staatsmann oder ein großer Gelehrter gewesen wäre. Aber wer war der groß Benamte? Nach dem weiter gefundenen Vermerke war es ein wohlehrbarer Handwerker, zu dessen gewerblichen Emblemen ein voller Mehlsack gehört, wodurch er vielleicht für seine Erben zu einem wichtigen Manne wurde, nach dessen Namen und ruhmwürdigen Thaten wir jedoch die Annalen der Geschichte oder der Literatur vergeblich durchspähen würden.

3.

(Unter der Abbildung eines Herzens, worauf ein lachendes Gesicht).

Ich weiß, daß itzt Dein Hertze Lacht,

(Unter der Abbildung eines Knochenmannes, der nach einer Taube hascht).

Hat Dich der Tod auch Umgebracht!
Der Herr hat Dir ja Wohlbedacht.

(Unter der Abbildung eines Engels).

Zu einem Engelein Gemacht.

Gegen den Einfluß der Witterung war übrigens diese naive Gedenktafel durch ein eisernes, einer Ofenthüre ähnliches Vorblech geschützt.

4.

O Herz, mein Herz, Was weinest du,
Er ging ja ein zur süssen Ruh,
Von die er einst erstehen thut —
Drum zaches Herz, faß Frischenmuth!
Zwar Gotteswille ist nicht zu ergründen
Jedennoch hofft die tiefbetrübte Wittib desselben nach 30jährigen Wandel in ehelicher Eintracht auf himmlischem Wiederfinden.

Die letzte Zeile ist in der That sehr elegisch.

Auf einem Friedhofe einer kleinen Provinzialstadt hatte vorlängst ein Tischler seinen verstorbenen Zwillingskindern als Denkmal einen von ihm selbst — wahrscheinlich nicht mit geringer Mühe — aus Holz ausgeschnitzten Aschenkrug und zwei dergleichen trauernde Genien gesetzt. Man kann sich keinen Begriff von der monströsen Form dieser überdies mit bunten Oelfarben jämmerlich bemalten Gestalten machen. Ihre Hände glichen widerlichen Tatzen, ihre Gesichter waren bis zur Karrikatur fratzenhaft und die breiten Kantenränder dieser dickbretternen Figuren gaben der Darstellung einen höchst abenteuerliches Ansehen.

Auf demselben Kirchhofe hatte ein reicher Einwohner der Stadt von hochtrabendem und anmaßendem Charakter auf dem Grabe seiner Tochter als Denkmal einen Obelisken aus Marmor aufgepflanzt, der alle übrigen Denkmale weit überragte. Das Lächerlichste dabei war, daß man sich einer Leiter hätte bedienen müssen, um die zunächst der Spitze angebrachte Schrift lesen zu können.

Gleichzeitig erinnere ich mich, ein stolzes und prachtvolles Mausoleum auf dem Kirchhofe einer Mittelstadt gesehen zu haben, welches eine reiche Schuhmacherwittwe ihrem hingeschiedenen Gemahle gegründet hatte, und welches mehrere Tausend Thaler gekostet haben soll. Fremde, die diesen Kirchhof besuchten, und dieses wahrhaft pomphafte Grabmal erblickten, glaubten nicht anders, als daß es den Ueberresten eines um die Menschheit hochverdienten Mannes gewidmet sei, bis sie belehrt wurden, daß der, in die Hände der Wittwe übergegangene Reichthum des Verstorbenen dessen einziges Verdienst gewesen sei.

Schönere und edlere Situationen erweckte ein auf einem Dorfkirchhofe befindliches Denkmal mit der Aufschrift:

Hier gab die Erde einem tapfern preußischen Grenadier
Nach heißem Tage ein stilles und kühlendes Nachtquartier.

Wanderungen in Breslau's Umgebung.

(Fortsetzung.)

2. Zedlitz.

Dies romantische, an der Oder gelegene Dörfchen, ist von Morgenau ⅛ Meile entfernt, und durch eine große Wiese von ihm getrennt. Man geht entweder von Morgenau den Damm an der Badeanstalt vorbei, und kommt bei dem Schlosse an, von wo aus ein sehr schattiger und angenehmer Gang in das Hempflersche Kaffeehaus führt, oder wählt den Weg an der Oder, der näher ist, aber wegen Ueberschwemmung der Oder oft nicht zu passiren ist. Die Bewirthung ist einfach, aber gut; hinter dem Kaffeehause ist eine Ueberfuhr nach dem jenseit der Oder liegenden Lustorte Grüneiche.

3. Pirscham.

Eine Achtelmeile von Morgenau östlich liegt das freundliche Dörfchen Pirscham, dicht an der schwarzen Ohle in einer wiesen und buschreichen Gegend. Von Zedlitz führt der Fahrweg hinüber; einen weit angenehmeren Weg aber hat man, wenn man

von Rothkretscham aus, durch den Hof der Knopfmühle geht. Im dichten Gebüsch befindet sich ein Badeplatz, der weil er nicht gefahrvoll ist, häufig von Breslauer Gästen benutzt wird. Im Kaffeehause giebt es in den Sommermonaten gute Fische und Krebse, doch muß man sie schon Tags zuvor bestellen. — Auf dem Wege nach Treschen steht hinter Pirscham die sogenannte Bildereiche, an der ein Madonnenbild hängt.

4. Treschen.

Etwa eine halbe Meile von Zedlitz, eine Meile von der Stadt, am linken Oderufer gelegen. Ein anderer Weg führt auf dem rechten Ufer, bei Altscheitnig vorbei, über die Paßbrücke, Grüneiche, Schafgotschgarten, Bartheln, und dann an der Oder hin, bis Treschen gegenüber, wo sich eine Fähre befindet. Das Kaffeehaus ist zwar bequem eingerichtet, die Bewirthung aber in den letzten Jahren nicht eben zu loben, weshalb auch der früher so belebte Ort sich nur weniger Gäste freuen kann. Seit einigen Jahren hält der sogenannte »Schifffahrts-Verein« hier sein Sommerfest. — Eine Viertelmeile weiter steht bei dem Dorfe Pleischwitz, die wegen ihres bedeutenden Umfangs berühmte, sogenannte Pleischwitzer Eiche.

5. Rothkretscham.

In ältern Zeiten Stephansruh genannt, ist ein Vorwerk, von Breslau ½ Meile entlegen. In dem Kaffeehause findet man Billard, Kegelbahn, Kostkegelbahn, und allerlei, was das Herz wünscht. Der Besuch ist, seitdem die Oberschlesische Eisenbahn, ganz nah im Gange ist, weit zahlreicher, als früher, da man hier bequem die Züge kommen sehen kann. — Neben dem Kaffeehause steht der sogenannte Kretscham, wo Freunde einer ländlichen Mahlzeit gut befriedigt werden. — Gewöhnlich wählen die Besucher von Rothkretscham statt der staubigen Chausée den nähern Weg längs der Eisenbahn.

6. Tschantsch.

An der Ohlauer Kunststraße, eine kleine Strecke hinter dem Rothkretscham, ist ein Dörfchen, das früher, seiner angenehmen Waldparthieen wegen, ein sehr besuchter Spazierort war, gegenwärtig aber, da kein Caffetier dort ist, der nur mäßiger Anforderung genügen könnte, vom Publikum sehr vernachläßigt wird.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wie mir bekannt, sind Sie ja auch ein Freund der früheren ehrenwerthen und männlichen Zeit, und so würden Sie denn mir und Allen, die Feinde des Uebermuths und der Ueberschicklichkeit sind, eine Freude machen, wenn Sie die neue Mode der Stutzer und Stutzerinnen so bearbeiteten wie es sich gehört. Es ist, nun nachdem man sich gegenseitig in maskenartigen Umhängseln erschöpft hat, die Mode Wuth auf China gefallen. Man trägt jetzt lange spitzige rundgefeilte Nägel an den Fingern, ongles à la chinoise, und je länger diese Krallen sind, desto höher sollen die Klauenträger in Ansehn stehen. Bereits hat Mehrere diese Manier so ergriffen, daß ihnen diese katzenmäßige Auszeichnung nicht schnell genug von der Natur herzugeschoben wird, und man sieht dergleichen Subjekte ängstlich um den Schlachthof herumschleichen um dort die abgefallenen Schöpfenklauen ihrer ovalen Spitze wegen, in dem Interregnum des eignen Zuwachses, an ihre Pfoten zu appliziren. Welche Absurdität wird uns wohl noch die gegenwärtige Zeit auftischen.*)

Mit allem Respekt

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener

H........

Lokales.

Am 20sten d. M. fiel ein 9 Jahr altes Mädchen von einem Floße an der Holzhäusel-Brücke in die Ohle und gerieth in Gefahr zu ertrinken, doch wurde sie sofort durch den Schiffer Julius Müßig gerettet.

Am 22sten des Nachmittags sollte in dem Hause Nr. 79 in der Ohlauer Straße ein im Hofe befindlicher Brunnen reparirt werden. Drei Arbeiter deckten einen Theil auf und einem fiel die Erdpicke in den Brunnen. Sie stellten hierauf eine Winde an, um das Wasser auszuschöpfen und die Picke herauszuholen. Der eine der Arbeiter stieg in den Eimer, ließ sich anbinden und hinabwinden. Bis auf's Wasser gekommen, schrie er um Hülfe; er wurde sofort heraufgezogen. Als er oben war, sah man, daß er zwar mit den Füßen im Eimer stand, jedoch mit dem ganzen Körper nach unten hing und leblos zu sein schien, jedoch später wieder zu sich kam. Der eine Arbeiter sprang nun von der Winde weg, trat unvorsichtigerweise auf die im Brunnen angebrachte Steife, welche aber nachgab und derselbe in den Brunnen fiel. Hierauf erbat sich ein in demselben Hause arbeitender Töpfergesell, in den Brunnen zu steigen. In der Mitte des letzteren angekommen schrie er: ach Jesus! und fiel ins Wasser. Hiernächst stieg ein Dritter hinunter, blieb aber, ohne einen Laut von sich zu geben unten auf der Leiter zusammengebückt sitzen. Nachdem unterdessen Aerzte und Wundärzte herbeigeholt worden und man die Bedeckung des Brunnes vollends abgenommen und durch Chlor und endlich durch angezündeten Phosphor die Stickluft entfernt hatte, ließ sich der Tagearbeiter Karl Zibul, 54 Jahre alt, eine Leine um den Leib geschlungen, in den Brunnen hinab und brachte mittelst der Rettungszange nach und nach alle drei Verunglückte. welche bis dahin länger als eine Stunde in dem Brunnen gelegen hatten, herauf. Sie waren alle drei leblos und die auf dem Platze selbst unter Aufsicht mehrerer Aerzte vorgenommen und in dem Hospital Allerheiligen durch mehrere Stunden fortgesetzten Wiederbelebungsversuche sind ohne Erfolg geblieben.

*) Mit größtem Vergnügen sehen wir fernere, ähnlichen Beiträgen entgegen. G. R.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind in vorletzter Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 346 Schffl. Weizen 916 Schffl. Roggen, 194 Schffl. Gerste und 426 Schffl. Hafer.

(Verschönerung.) In der vorletzten Woche wurden die Häuser Nr. 24 in der Tauentzien-Straße, Nr. 31 und 32 in der Ohlauer-Straße, Nr. 29 auf der Hummerei und Nr. 53 in der Albrechtsstraße neu abgefärbt und vor dem Hause Nr. 21 iu der Messergasse Granitplatten gelegt.

(Eisenbahn.) In der Woche vom 17ten bis 24sten Juli c. sind zwischen Breslau und Ohlau auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3,669 Passagiere gefahren, wofür 1,241 Thaler eingenommen wurden.

, Am 28. Juli brachten die Studierenden der katholischen theologischen Fakultät dem Herrn Professor Dr. Movers, welcher sich bei der Fakultät an diesem Tage inhabilitirt hatte, einen solennen Fackelzug, welchem sich auch zahlreich die Studierenden andere Fakultäten anschlossen. Der lange Zug ging von dem Neumarkte, wo der Sammelplatz war, über die neue Sandstraße zu der Wohnung des Herrn Professor Movers, der vor derselben erschien, und mit einem dreifachen Lebehoch empfangen wurde. Nachdem er herzliche auf sein Verhältniß bezügliche Worte in lateinischer Sprache an die Studierenden gerichtet, begab sich der Zug zurück. — Die ungewohnte Helle, welche die Fackeln verursachten, gab zu einem blinden Feuerlärm Anlaß, da die Thurmwächter von dem Fackelzug wahrscheinlich nicht unterrichtet waren.

, Bei dem niedern Wasserstande der Oder sind in letzter Woche auf der obern Oder hier nur 4 Schiffe mit Kalk angekommen.

, Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 342 Schffl. Weizen, 1198 Schffl. Roggen, 38 Schffl. Gerste und 670 Schffl. Hafer.

, Bei dem mit Ende des 2. Quartals dieses Jahrs erfolgten Wohnungswechsel haben 1785 Familien andere Wohnungen bezogen.

, (Kirchenfest.) Am 20. Juli feierte die Pfarrkirche zu St. Adalbert ein seltenes Fest. Es waren nehmlich 600 Jahre seit dem Tode des heiligen Ceslaw verflossen, eines Seli-

gen, der im Jahre 1242 als Prior des Dominikanerklosters gestorben ist.

**(Verschönerung.) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 21 in der goldenen Radegasse, Nr. 4, 14 und 48 in der neuen Weltgasse, Nr. 3 in der Antonienstraße, Nr. 62 in der Reuschenstraße, Nr. 15 in der Tauenzienstraße und Nr. 11 am Mauritiusplatze neu abgefärbt, so wie die Trottoirs vor den Häusern Nr. 45 auf der Hummerei, Nr. 22, 23 u 24 in der Taschenstraße, Nr. 38 u. 39 in der Schweidnitzerstraße mit Granitplatten belegt.

(Eisenbahn.) Es sind in der Woche vom 24. bis 31. Juli zwischen Breslau und Ohlau auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3825 Passagiere gefahren, wofür 1293 Thaler eingenommen wurden.

(Kindermord.) In voriger Woche gebar eine unverehelichte Dienstmagd aus Neudorf auf dem Felde und legte das Kind, nachdem sie ihm den Mund voll Erde gestopft, und es so getödtet hatte, in eine Furche, wo es bald aufgefunden wurde. Die Verbrecherin ist, nachdem ihr Zustand es erlaubte, in das Königl. Inquisitoriat abgeführt worden.

(Doppel-Selbstmord.) Am 20. Juli fand man den Intendantur-Büreauwärter in seiner Wohnung in der Neustadt mit seiner Frau erhängt an der Decke des Zimmers. Den Umständen nach zu schließen, hat der Mann, der übrigens ein einfaches und ruhiges Leben führte, den Gedanken zu der That im völligen Einverständniß mit seiner Frau ausgeführt, und diese zuvor aufgeknüpft. Auf dem Tische fanden sich mit Kreide geschrieben die dunkeln Worte: »Aus Liebe für — für meine Frau. — Bitte um Beerdigung aus Liebe für meine Frau!«

(Funde und Beschlagnahmen.) Am 28. Juli fand der Kutscher G. Guschke 4 kleine Schlüssel; — am 24. der Klempnersohn Wilke 6 Schlüssel. — Von einer Cortigendin vor dem Sandthore wurde als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen: 1) ein blaues Kattunkleid, 2) ein blau- und grün carirter Flanell Unterrock, 3) ein eiserner Topf, 4) drei Schlüssel. Sämmtliche Sachen waren in ein Stück Parchent gewickelt.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 23. bis 30. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 43 Personen (28 männl., 15 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 5; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 1; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.......12.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Juli.					
19.	Lohndienertochter Ch. Vogt ...	ev.	Schlagfluß ...	56	—
21.	d. Tischlerges. Brocks T.	kath.	Bräune	—	11
	1 unehl. S.	ev.	Krmpf. u. Schlag	—	$1\frac{3}{4}$
	1 unehl. T.	ev.	Gelbsucht ...	—	$\frac{1}{2}$
	d. Barbier Schmidt S.	ev.	Blattern	2	6
22.	Tagarb. F. Langner	ev.	Erstickt	19	—
	Brunnenarb. A. Tasche	kath.	Erstickt.	42	—
	Töpferhandl. A. Schneider ...	ev.	Erstickt	24	—
	d. Kürschner Köhl S.	ev.	Lebensschwäche .	—	$\frac{1}{16}$
	1 unehl. S.	ev.	nerv. Fieber ..	3	7
	d. Kretschmer Damretzky T. ...	ev.	Krämpfe		$\frac{1}{2}$
	Almosengenossin D. Schunke ...	kath.	Alterschwäche ..	69	—
	d. Schmiedeges. Stenzel T. ...	kath.	Krämpfe	—	$\frac{1}{16}$
Juli.					
22.	d. Gartengeh. Stripke S.	kath.	Krämpfe	—	7
23.	Dienstmädchen H. Nickel.	kath.	Lungenschwinds.	26	—
	1 unehl. T.	ev.	Gehirnwassers. .	2	8
	Tischler J. Mondenschein	ev.	Abzehrung	27	—
24.	Haushlt. F. Günther	kath.	Lungenschwds. .	52	—
	d. Amtmann Gerbig Fr.	kath.	Schwindsucht ..	35	—
	Musikus J. Conde	kath.	Alterschwäche ..	73	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	$2\frac{1}{2}$
	Conditor J. Jäckel.........	ev.	Auszehrung ...	37	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.....	—	9
25.	d. Tagarb. Schrepka S.	ev.	Lungenschwinds.	13	7
	Seilerlehrling E. Ulbrich	ev.	Convulsion ...	17	—
	Haushälter G. Ossig........	ev.	Blattern	33	—
	Steuereinnehmertochter L. Scholz	ev.	Schlagfluß ...	60	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.....	—	$\frac{1}{4}$
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	1	$\frac{1}{2}$
26.	d. Tagarb. Steber Fr.	ev.	Markschwamm .	40	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	$\frac{1}{3}$
	d. Tagarb. Krause S.	ev.	Wassersucht ...	5	11
27.	d. Kaufmann Samson S.	—	Todtgeboren...	—	—
	Ehem. Laternenwärter A. Ritter.	ev.	Schlagfluß ...	49	—
	Tagarb. F. Nehring	kath.	Lungenschwds. .	43	—
	d. Kaufmann Peiser S.	jüd.	Auszehrung ...	1	—
	Ehem. Kutscher A. Kunsch	ev.	Schwindsucht. .	35	—
	d. Tischler Gruud T.	ev.	Abzehrung....	—	$3\frac{1}{2}$
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.....	—	$5\frac{1}{2}$
28.	Schriftsetzer H. Illmer	ev.	Faul. Geschwür.	41	—
	Tagarb. G. Schulz..........	kath.	Brustwassersucht	64	—
	d. Tagarb. Kohlich S.	—	Todtgeboren ...	—	—
29.	d. Hausknecht Hertel S.	ev.	Abzehrung....	2	2

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An A. Seipelt, Altbüsserstr. Nr. 43, vom 28. v. M.
2) An Fräul. O. Vogler, Werderstr. Nr. 39 vom 28. v. M.
3) An Hrn. Rittergutsbesitzer v. Frankenberg in Westrikowe vom 30. v. M.
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 1. August 1842.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 2. August: „Die Einfalt vom Lande." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Sabine, Fräulein **Charl. v. Hagn,** vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als **vorletzte** Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Junge, schöne, lockhärige Wachtelhunde, reinster Race, sind zu verkaufen in Neu-Scheitnig, **Ufergasse Nr. 29.**

Einlagen in Halstücher
für Herren,

feinster Qualität, empfiehlt

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. Nr. 24.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, sich auf seine in den Beilagen beider Zeitungen Nr. 163, im Breslauer Erzähler Nr. 87 und Beobachter Nr. 88 gemachten Anzeigen beziehend, ganz ergebenst zu ferneren geneigten Aufträgen mit dem Bemerken, daß er wegen bevorsteher Berufsreisen nicht länger als nur noch 8 Tage hier verweilen kann. Indeß sind dessen Hühneraugen-Salben, die dieses Uebel gründlich heilen, nebst Gebrauchs-Anweisung in Bunzlau stets zu haben.

Hühneraugen-Operateur **Wandke** aus Bunzlau, wohnh. Ohlauerstr. Nr. 7, im Gasthofe zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 16.

Entgegnung
auf die Rüge im Breslauer Beobachter Nr 91 Seite 363.

Der Herr M. S. kann die $2\frac{1}{2}$ Sgr. Vorfahre Geld, welche der bereits entlassene Kutscher Nr. 34 zur Ungebühr erhoben hat, in der Droschken-Anstalt, Neue Oderstraße Nr. 10 abholen.
T.

Ein **Arbeits-Pferd** steht zu verkaufen **Gartenstraße Nr. 15.**

Friedrich Wilhelmstraße Nr. 43, vor der Thorexpedition, ist ein Quartier, bestehend aus 2 großen und einer kleinen Stube, einer Alkove, Küche und Beigelaß für 65 Rthlr. zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Auch sind daselbst kleine Wohnungen billig zu vermiethen.

Eine angenehme Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Zubehör, ist im Kaffeehause zu Brigittenthal zu vermiethen.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.